

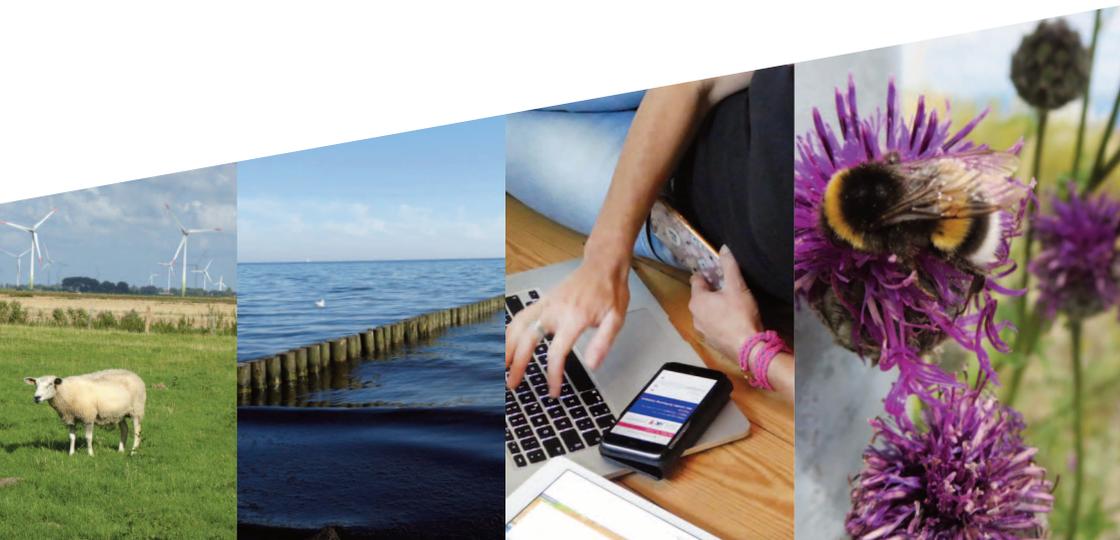


**Schleswig-Holstein**

Ministerium für Energiewende,  
Landwirtschaft, Umwelt, Natur  
und Digitalisierung

# Zukunft der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein 2040

- Ergebnisse der Werkstattgespräche -



# Wer hat in den Werkstattgesprächen mitgewirkt?

## Thema 1: „Klima-Klimawandel-Klimaanpassung“

### 1. Klimaschutz und Klimaanpassung durch optimierte Bodenbearbeitung

- |  |  |
|--|--|
| 1 Karen Tüxen, LV der Lohnunternehmer              | 4 Udo Müller-Thomsen/<br>Christine von Buttlar, IGLU |
| 2 Inken Burmester, Bauernverband                   | 5 Jürgen Leicher, BUND                               |
| 3 Dr. Carsten Henze, Verband<br>lwsch. Fachbildung | 6 Anna Stoltenberg, Bioland                          |
|  | 7 Prof. Dr. Conrad Wiermann, FH Kiel                 |
|  | 8 Thomas Thee, MELUND                                |
- 

### 2. Emissionsminderungen in der Landwirtschaft durch verbessertes Nährstoffmanagement

- |   |   |
|---|---|
| 1 Christoph Lutze, Bund deutscher Milchviehhalter             | 5 Martin Redepenning, BUND                                |
| 2 Dr. Peter Boysen, LV Ökolandbau                             | 6 Hendrik Bielfeldt, Schweinezüchter                      |
| 3 Sonja Donicht, Landfrauen                                   | 7 Lars Reinhold, LV der Maschinenringe Schleswig Holstein |
| 4 Dr. Christoph Algermissen, Zukunftswerkstatt Pflanzenbau SH | 8 Dr. Uwe Schleuß, MELUND                                 |
- 

### 3. Moorschutz und nachhaltiges Wassermanagement in der Landwirtschaft

- |  |   |
|--|---|
| 1 Matthias Reimers, Deich- und Hauptsielverband Dithmarschen | 5 Walter Hemmerling, Stiftung Naturschutz |
| 2 Dr. Heinz Klöser, Gerd Simon, BUND                         | 6 Martina Dohrendorf, Landfrauen          |
| 3 Thomas Behrends, NABU                                      | 7 Heiko Finck, Landjugend                 |
| 4 Klaus-Peter Lucht, Bauernverband                           | 8 Dr. Berthold Pechan, MELUND             |

# Thema 2: „Wertschöpfungsketten“

## 1. Stärkung der regionalen Wertschöpfung

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| 1 Janosch Raymann, Hamfelder Hof         | 5 Monika Friebel, Netzwerk Ökolandbau |
| 2 Kirsten Voss-Rahe, Landfrauen          | 6 Heinrich Mougín, Bauernverband      |
| 3 Malte Bombien, Regionalwert<br>Hamburg | 7 Bernd Irps, Landwirtschaftskammer   |
| 4 Christian Rotzoll (Citti)              | 8 Sven von der Geest, MELUND          |
- 

## 2. Nachhaltige Produktion für den Weltmarkt - (k)ein Widerspruch?

- |   |  |
|---|--|
| 1 Jörn Schwerdtfeger, Investitionsbank                | 6 Kerstin Wosnitzer, Bund deutscher<br>Milchviehhalter   |
| 2 Svenja Furken/Stefanie Pöppken,<br>ProVieh          | 7 Steffen Fuhrhop, Schweine-<br>vermarktungsgesellschaft |
| 3 Hans Peter Goldnick,<br>Hornbrooker Hof             | 8 Dr. Thomas Schaack, KDA                                |
| 4 Hans-Heinrich Stamer, BUND                          | 9 Dr. Gerald Finck, MELUND                               |
| 5 Werner Schwarz, Stephan Gersteuer,<br>Bauernverband |  |
- 

## 3. Verbrauchererwartung und Verbraucherbildung

- |  |   |
|--|---|
| 1 Anne Schmaljohann, Bauern-<br>verband/Landfrauen | 6 Iris Buschmann, Verbraucher-<br>zentrale/Sandra van Hoorn,<br>Landwirtschaftskammer |
| 2 Alexandra Lukat, Landeslabor                     | 7 Alissa Nechwatal, Rewe  |
| 3 Heike Senkler/Dr. Birgit Braun, DGE              | 8 Dr. Heinrich Terwitte, MELUND   |
| 4 Ernst Schuster, Nordbauern                       |   |
| 5 Christoph Beckmann-Roden,<br>Landwege            |   |

# Zusammenfassung der Visionen und Ideen aus den Werkstattgesprächen



# 1. Klimaschutz und Klimaanpassung durch optimierte Bodenbearbeitung

## Herausforderungen und Probleme

- Wir haben gegenwärtig nicht ausreichend angepasste Anbausysteme mit zu engen und einseitigen Fruchtfolgen.
- Ein weiterer Faktor ist die Technik. Es stehen Verfahren zur Verfügung, die uns teilflächenspezifische Bearbeitungsverfahren ermöglichen, die aber gegenwärtig noch zu teuer und dadurch noch wenig verbreitet sind.
- Die Düngung, vor allem die organische, muss ebenfalls optimiert werden, damit eine bedarfsgerechte und angemessen verteilte Düngemenge ausgebracht wird.
- Durch Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren soll durch Humusaufbau ein standortangepasster Humusgehalt in den Böden erreicht werden. Das bewirkt, dass die Treibhausgase gebunden und nicht freigesetzt werden. Ansonsten haben wir eine Bodendegradierung und dadurch abnehmende Bodenfruchtbarkeit.

## Ziele für das Jahr 2040

- Anbausysteme mit ganzjähriger Bodenbedeckung und Fruchtfolgen, die vielgliedrig und überjährig sind und ebenso Sommerungen und Winterungen beinhalten.
- Wir setzen auf Untersaaten, mehr Zwischenfrüchte und Leguminosen. Eventuell haben wir bis dahin neue Kulturen, die wir auch in unsere Fruchtfolge integrieren können.
- Wir streben Agroforstsysteme und Mischkulturen an.
- Außerdem sind wir auf dem Weg zu einem standort- und nutzungsangepassten Humusgehalt der Böden.



## Visionen

- Im Jahr 2040 sind mit Hilfe der Digitalisierung teilflächenspezifische Bodenbearbeitungsverfahren und CTF (Controlled Traffic Farming, d. h. festgelegte und immer wieder benutzte Fahrgassen, die Arbeitsbreiten der Maschinen sind dabei sinnvoll aufeinander abgestimmt) etabliert.
- Außerdem streben wir eine Unkrautregulierung ohne Pflanzenschutzmittel an – mit Hilfe von Maschinen mit einem geringen Bodendruck (gute Verteilung des Druckes aber auch leichtere Maschinen als heute) und konservierender Bodenbearbeitung.
- Die Bodenbearbeitungsmaßnahmen sollen dabei an die Fruchtfolge angepasst sein und die jeweiligen Effekte der Fruchtfolgeglieder gezielt genutzt werden.
- Grundwassernahe Standorte sollen prinzipiell Grünland sein.
- Dafür benötigen wir in jedem Fall Fördermittel, um Maßnahmen ohne große finanzielle Einbußen durchsetzen zu können.
- Gleichzeitig ist es auch wichtig die Menschen mit einzubeziehen.
- Wir müssen die Forschungsarbeiten in diesen Bereichen anerkennen und auch umsetzen.
- Die Fachkenntnisse müssen ebenfalls erhöht werden und die Ressourceneffizienz muss beachtet werden.

## Hindernisse und Stolpersteine auf diesem Weg

- Hindernisse werden sein, dass wir insgesamt einen fehlenden Wissenstransfer haben und weitere Forschungsarbeit geleistet werden muss.
- Unsere Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Ländern wird beeinflusst, weil wir höhere Produktionskosten haben.
- Außerdem muss es eine Novellierung der guten fachlichen Praxis geben.
- Wir werden erneut einen hohen Verwaltungsaufwand haben und für die Landwirt\*innen wird mehr Dokumentation hinzukommen.
- Es werden phytosanitäre Probleme auftauchen.
- Auch die nicht abgestimmte Landtechnik und die hohen Kosten werden Stolpersteine sein. Die organische Düngung ist ebenfalls ein weiteres Hindernis. Wie auch die jahreszeitlich angepasste Bodenbearbeitung.



## Ansätze zur Bewältigung der Hindernisse

- Um diese Hindernisse zu bewältigen, muss man freiwillige Anreize beispielsweise durch Förderprogramme schaffen.
- Den Landwirt\*innen müssen langfristige Perspektiven vorgelegt werden. Die Förderprogramme sollten daher einfach, wirtschaftlich und wirksam sein. Ein wichtiger Faktor ist, dass die Wettbewerbsfähigkeit erhalten werden muss.
- Es sollten Demonstrationsbetriebe geschaffen werden. Dadurch haben wir eine praxistaugliche Forschung und können den Landwirt\*innen die Ergebnisse näherbringen.
- Wir brauchen Fortbildungsangebote.
- Die Beratung muss optimiert werden, indem Berater\*innen geschult werden und die neue Formulierung der guten fachlichen Praxis in die landwirtschaftlichen Betriebe transportiert wird.
- Weiterhin sollten Kooperationen angestrebt und unterstützt werden, bei denen Futtermittel gegen organischen Dünger und umgekehrt getauscht werden (zum Ausgleich von Nährstoffüberhängen in viehstarken Regionen). Hierfür könnten Vermittlungsportale eingerichtet werden.
- Die heimischen Leguminosen sollen für die Fütterung effektiv genutzt werden, damit der Zwischenfruchtanbau weiter an Nutzen gewinnt.

## 2. Emissionsminderung in der Landwirtschaft durch verbessertes Nährstoffmanagement

### Herausforderungen und Probleme

- Aktuell sind der Einsatz von Technik, die Datenerhebung sowie der Wissenstransfer unzureichend (z. B. modernere Ausbringtechnik mit Messtechnik und automatische Regelung, Datenaufbereitung).
- Es bestehen keine regional geschlossenen Nährstoffkreisläufe (z. B. zwischen spezialisierten Acker- und Futterbaubetrieben im östlichen Hügelland und auf der Geest).
- Die Rahmensetzung und Verlässlichkeit der Politik für eine nachhaltige Landwirtschaft ist mangelhaft (z. B. flexible und standortangepasste Regelungen der Düngeverordnung, langfristige Planungssicherheit beispielsweise bei Wirtschaftsdüngerlagerung oder Stallbau).



## Ziele

- In 2040 ist die Nährstoffeffizienz durch technischen Fortschritt und Wissenstransfer optimiert.
- In 2040 sind durch Kooperation und Aufbereitung regionale Nährstoffkreisläufe geschlossen.
- In 2040 hat die Politik durch die heutigen Gruppenergebnisse die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Landwirtschaft umgesetzt.

Ergänzend zu den Zielen wurde in der Gruppe festgehalten, dass die Kosten zur Erreichung dieser Ziele durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe getragen werden können. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen müssen gleichzeitig eine Emissionsverlagerung in Drittländer verhindern.

Im zweiten Werkstattgespräch wurde von der Gruppe das zweite Ziel als wichtigstes, zentrales Ziel weiterbearbeitet:

**In 2040 sind durch Kooperation und Aufbereitung regionale Nährstoffkreisläufe geschlossen.**

## Zur Zielerreichung wurden folgende Wege erarbeitet

- Alle Akteur\*innen (Landwirt\*innen, Dienstleister\*innen, Verwaltung) werden vernetzt, fördern Kooperationen und bilden eine gemeinsame Plattform („landesweites Nährstoffmanagementsystem“), die bei der Nährstoffverteilung und -aufbereitung energetisch optimierte Verfahrensschritte beinhaltet.
- Das Bau- und Planungsrecht sowie andere rechtliche Rahmenbedingungen werden den Erfordernissen angepasst (landesweit gültige einheitliche Auslegung/Anwendung der rechtlichen Vorgaben durch Kommunen und Landkreise, z. B. Lagerung Wirtschaftsdünger).
- Beratung, Aus- und Weiterbildung werden durch eine umfassende Datengrundlage gestützt. Dazu wird ein landesweites EDV-gestütztes System (Digitalisierung) aufgebaut und der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.



# **Auf dem Weg zur Umsetzung der Ziele wurden zwei wesentliche Stolpersteine identifiziert und mögliche Lösungswege formuliert**

## **1. Defizite in der Branche**

In den Bereichen Bildung, Beratung und digitale Infrastruktur können die Defizite nur durch eine ausreichende Finanzierung behoben werden. Zwischen Landwirt\*innen, Behörden und weiteren Verantwortlichen muss gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Ergänzend müssen ausreichend Kontrollen durchgeführt werden. Anmerkung: Dieser Aspekt wurde in der Gruppe noch nicht ausreichend diskutiert. Letztendlich ist der Umsetzungswille entscheidend für den Erfolg.

## **2. Ausrichtung der Politik**

In der derzeitigen Politik, womit ausdrücklich nicht nur die Agrarpolitik gemeint ist, sind eine Reihe von Zielkonflikten nicht gelöst (z. B. Tierwohl vs. Emissionsschutz, Baurecht vs. Landschaftsplanung, Transport Wirtschaftsdünger vs. CO<sub>2</sub> Bilanz). Die Rechtsauslegung muss vereinheitlicht werden (vgl. Weg Nr. 2).

Die Weiterentwicklung von Rechtsvorschriften aufgrund fachlicher Erkenntnisse muss beschleunigt werden. Die Finanzierung für erforderliche Maßnahmen (z. B. Tierwohlställe, Digitalisierung, Ausbringtechnik) muss sichergestellt werden. Dieses könnte beispielsweise durch eine differenzierte Gestaltung der Mehrwertsteuer erreicht werden.

## 3. Moorschutz und nachhaltige Wasserwirtschaft

### Herausforderungen

- Deutschland und die EU wollen bis 2050 klimaneutral werden.  
Da mindestens 10 Prozent der Treibhausgasemissionen in Schleswig-Holstein aus entwässerten Mooren stammen, müssen Moore deshalb in erheblichem Umfang wieder vernässt werden.
- Die Landwirt\*innen müssen zu ihrem Existenzertalt Landwirtschaft betreiben können. Aktuell benötigen viele Landwirt\*innen dafür auch entwässerte Moore.
- Der Moorschutz ist sehr komplex, er berührt viele Themen wie Klimawandel, Biodiversitätskrise, sozio-ökonomische Strukturen, Landwirtschaft. Dabei stehen wichtige Fragen wie Moorsackungen und nachhaltiges Wassermanagement unverbunden nebeneinander.

## Ziele

- Wir wollen bis 2040 einen hohen Prozentsatz der Treibhausgasemissionen durch Hochmoorrenaturierung und klimaoptimierte Wiedervernässung von Niedermooren einsparen.
- Wir wollen für die in den entwässerten Mooren wirtschaftenden Landwirt\*innen Modelle entwickeln, die rational, effektiv, attraktiv und freiwillig sind.



## Wege

- Ein Flächenpool soll aufgebaut werden, um den Landwirt\*innen Tauschmöglichkeiten anzubieten.
- Moorböden sollen entsprechend ihres CO<sub>2</sub>-Einsparpotenzials neu bewertet werden.
- Es soll faire Preise für den Nutzungsrechteerwerb zur Vernässung, Vertragsklimaschutz und Grunderwerb (mit Hofstelle) geben.
- Eine flächenbezogene Dringlichkeitskulisse (z. B. starke Torfsackungen) inklusive notwendiger Arrondierungen soll erarbeitet werden.
- Über eine Modifizierung der Eingriffs-Ausgleichsregelung soll die Raumkulisse gesteuert werden.
- Für die Landwirt\*innen sollen alternative Geschäftsmodelle – orientiert an der Paludikultur entwickelt werden.
- Das Steuerrecht sollte zur Unterstützung des Ausstieges aus der Moorbewirtschaftung angepasst werden.



# Hindernisse und Stolpersteine

## 1. Die Flächenverfügbarkeit ist begrenzt

### Lösung

- Der Flächenpool muss für Tauschzwecke verbessert werden.
- Für Moorböden muss ein fairer Preis bezahlt werden.
- Alternativ soll Vertragsklimaschutz angeboten werden.
- Bei Kompensationsprojekten sollen Moore vorrangig berücksichtigt werden.
- Der freiwillige Landtausch soll ausgebaut werden.

## 2. Die Mittelverfügbarkeit ist begrenzt

### Lösung

- Die staatliche Förderung soll im Rahmen des Klimapakets erhöht werden.
- Ein CO<sub>2</sub>-Preis ist fest- und umzulegen.
- Der Moorschutzfonds soll aufgestockt werden.
- Die Personalkapazitäten in den Behörden sollen aufgebaut werden.

## 3. Die bessere Akzeptanz ist wichtig

### Lösung

- Es soll eine Kommunikationsstrategie entwickelt und angewendet werden.
- Es soll mehr Dialogforen, gerne mit Moderation, geben.
- Eine betriebsbezogene Klimaberatung soll etabliert werden.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

**Das Ziel ist eine erhebliche CO<sub>2</sub>-Einsparung in Hoch- und Niedermooren in enger Kooperation mit der Landwirtschaft.**

### Wege

- Ein Flächenpool für Tauschzwecke soll aufgebaut werden.
- Der Preis für Moorböden soll klimabezogen neu bewertet werden.
- Es sollen faire Preise für Nutzungsrechteerwerb, Vertragsklimaschutz und Grunderwerb (mit Hofstelle) gezahlt werden.

### Stolpersteine auf dem Weg

- Der Bodenmarkt ist eng, Flächen sind knapp.
- Die Akzeptanz könnte auf verschiedenen Ebenen fehlen.
- Die Mittelverfügbarkeit muss sichergestellt werden.

### Möglichkeiten sie zu überwinden

- Das Klimapakete der Bundesregierung wird mit Mitteln für den Moorbodenschutz ausgestattet.
- Eine Kommunikationsstrategie mit betriebsbezogener Klimaberatung wird entwickelt und umgesetzt.
- Integrierte Konzepte zur Berücksichtigung von Landwirtschaft, Moorschutz, Wasserwirtschaft, Klimaschutz und Naturschutz werden entwickelt und umgesetzt.

## 4. Regionale Wertschöpfung

### Ziel

- Lebendige, strukturstarke, diversifizierte ländliche Regionen mit wirtschaftsstarken Erzeuger\*innen

### Wege

- Bildung, Wissen, Information
- Wertschöpfungskreisläufe schaffen
- Investitionsanreize
- Digitale Erschließung
- Ideologische Lücken schließen

### Stolpersteine und Hindernisse

- Informationstransfer, Lehrpläne, Bildungsinhalte
- Rechtssysteme blockieren, Bürokratie
- Bruch der Systeme (Öko & Konventionelle Landwirtschaft)
- Fehlende politische Beständigkeit und Verlässlichkeit



## Möglichkeiten die Hindernisse zu überwinden

- Bildungsreform
- Rechtliche Freiräume schaffen
- Unternehmertum ermöglichen
- Politische Entpolarisierung



## Ziele 2040

**100% der Nachfrage der Region wird von der Region bedient.**

### **1. Lebendige, strukturstarke, diversifizierte ländliche Regionen mit wirtschaftsstarke Erzeuger\*innen**

- Diversifizierung/Leuchtturmprojekte/Coworking/Kooperationen für regionale Kreisläufe/Fachliche Bildung

### **2. Innovative Marktstrukturen und Rahmenbedingungen die regionale Wertschöpfungsketten ermöglichen**

- Verteilerfunktion anstatt Preisbindungsfunktion
- Bürokratie- und Genehmigungsverfahren abbauen
- Verarbeitungsstrukturen wieder ansiedeln/Ware bündeln/Digitales Einkaufsverhalten/Vertikale Kooperation

### **3. Aufgeklärte Verbraucher\*innen, der/die regionale Produkte wertschätzt**

- Übereinstimmung von Verbraucher\*innenerwartung und landwirtschaftlicher Erzeugung
- Bereitschaft wahre Preise zu zahlen
- Regionale Kennzeichnung/CMA (Neue Centrale Marketinggesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft)/Kita & Schulen auf dem Bauernhof

## 5. Nachhaltige Produktion für den Weltmarkt - (k)ein Widerspruch?

### Prolog

Das Gebot der Nachhaltigkeit ist aus ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und tierschützerischer Sicht zu beachten.

### Erläuterung

Den (Teil-)Arbeitsergebnissen ist dieser Prolog immer vorangestellt. Der Arbeitsgruppe ist es wichtig, dass die verschiedenen Nachhaltigkeitsaspekte zum Ausdruck kommen. Die erarbeiteten Ergebnisse stehen im unmittelbaren Zusammenhang des o. a. Nachhaltigkeitsgebots, wobei eine Definition der einzelnen Nachhaltigkeitsaspekte nicht erfolgte.



## Herausforderungen

- Fehlendes Leitbild für Land- und Ernährungswirtschaft im gesellschaftlichen Konsens
- In offenen Märkten gesellschaftlichen Anforderungen an „Nachhaltigkeit“ gerecht werden
- Keine Zerstörung sensibler Märkte durch Exporte und Importe weltweit

## Im Jahre 2040 gibt es...

- Leitbild für Land- und Ernährungswirtschaft sowie für das Konsumverhalten, das im gesellschaftlichen Konsens entwickelt und gelebt wird und zu gesellschaftlicher Akzeptanz führt.
- Nachhaltige Landwirtschaft lohnt sich – auch bei offenen Märkten.
- Im- und Exporte zerstören keine sensiblen Märkte weltweit.

## Wege zum Ziel 1 „Leitbild“

- Schnellstmögliche Entwicklung eines Leitbilds durch Dialogforum innerhalb dieser Legislaturperiode
- Diskussion des Entwurfs eines Leitbilds auf vielen Ebenen (Kirchen, Parteien, Verbände, Regionen, usw.)
- Vor Ort muss der Dialog Landwirtschaft und Gesellschaft befördert werden.

## Stolpersteine auf dem Weg zum Ziel 1 „Leitbild“

- Verbände, Parteien, Institutionen verfolgen stark eigene Interessen und erschweren einen Konsens.
- Bürger\*innen-/Verbraucher\*innenverhalten ist ein Widerspruch (Citizen Consumer Gap).
- Mangelnde Konflikt- und Entscheidungsbereitschaft der Regierungen
- Ist es angesichts der Unterschiedlichkeit der Beteiligten (Zulieferer\*innen, Produzent\*innen, Verarbeiter\*innen, Handel, Konsumenten) überhaupt möglich, ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln?

## Möglichkeiten zur Überwindung der Stolpersteine

- Moderation des Prozesses (professionell und neutral)
- Aufklärung/Sensibilisierung
- Konsequenzen des Nichthandelns der Politik (Entwicklung eines Leitbilds) benennen/öffentlich machen
- An gesellschaftliche Verantwortung der Interessengruppen appellieren, zum Prozess der Leitbildentwicklung aktiv beizutragen

## Fazit

Wenn es unter Beachtung ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und tierschützerischer Nachhaltigkeitsgebote gelingt, ein Leitbild für die Land- und Ernährungswirtschaft sowie für das Konsumverhalten im gesellschaftlichen Konsens zu entwickeln, dieses gelebt wird und zu gesellschaftlicher Akzeptanz führt, kann in diesem Rahmen auch eine Produktion für den Weltmarkt möglich sein.



## 6. Verbrauchererwartung und Verbraucherbildung

### Die wichtigsten Herausforderungen für uns sind

- Durch fehlende Bildung besteht zu wenig Wissen und Kompetenz in allen Altersgruppen zu den Themen Nahrungsmittel, Ernährung, Warenkunde, Erzeugung und Verarbeitung.
- Verbraucher\*innen können wichtige und zuverlässige Informationen nur schwer aus dem „Informations-Wirrwarr“ filtern und klar einordnen.
- Verbraucher\*innen setzen bestehendes und neues Wissen zu wenig in verantwortungsvolles Handeln um.



## Die wichtigsten Ziele für uns sind

- In 2040 sind wir so gebildet, dass wir fakten- und erfahrungsbasiert durch vermitteltes Grundwissen kompetent sind, z. B. uns selbst regionale Mahlzeiten zubereiten zu können.
- In 2040 erhalten wir in Sachen Ernährung Informationen, die zuverlässig, verbindlich, transparent, leicht zugänglich und klar sind, z. B. durch die Lebensmittel-Kennzeichnung, sodass wir qualifiziert urteilen und entscheiden können.
- In 2040 konsumieren wir verantwortungsvoll: Wir zahlen faire Preise für regionale, nachhaltig produzierte Lebensmittel, wir vermeiden Lebensmittel-Verschwendung, wir unterstützen durch aktive Nachfrage die bäuerliche Landwirtschaft.

Die Ziele mit den Nummern 1 bzw. 2 legen dabei den Grundstein zur möglichen Erreichung der Ziele mit den Nummern 2 bzw. 3.

Im zweiten Teil der Werkstattgespräche am 29. November 2019 traf sich die Gruppe „Verbrauchererwartung und Verbraucherbildung“ in teils geänderter Zusammensetzung. Die Gruppe stellte bei der Rückschau auf die im ersten Teil erarbeiteten Ergebnisse fest, dass die zusammengestellten Herausforderungen und Ziele bisher lediglich einen Teil des im Namen der Gruppe genannten Themenspektrums bearbeiten. Demnach ist bisher nicht in die Bearbeitung eingeflossen, welche Erwartungen Verbraucher\*innen aktuell und ggf. in 2040 an die Landwirtschaft und Lebensmittel stellen und wie diesen entgegengekommen werden kann. Dieses Thema bedarf aus unserer Sicht noch einer weiteren Bearbeitung.

Abgesehen davon wurden jedoch alle erarbeiteten Ziele durch die Gruppe weiter akzeptiert. Da die erarbeiteten Ziele aufeinander aufbauen, wurde die Entscheidung getroffen, vorrangig nach möglichen Wegen zur Erreichung des Zieles Nummer 3 zu suchen:

In 2040 konsumieren wir verantwortungsvoll: Wir zahlen faire Preise für regionale, nachhaltig produzierte Lebensmittel, wir vermeiden Lebensmittelverschwendung, wir unterstützen durch aktive Nachfrage die bäuerliche Landwirtschaft.



## **Mögliche Wege, um das Ziel des verantwortlichen Konsums zu erreichen, sind für uns**

### **1. Umfängliche BNE-Bildungsarbeit (BNE = Bildung für nachhaltige Entwicklung) in Schulen etc. in Zusammenarbeit mit der regionalen Landwirtschaft zu Produktion, Veredelung, Verarbeitung, Vermarktung**

#### **Möglicher Stolperstein auf dem Weg dorthin**

- Die Zuständigkeiten müssten klar definiert sein, damit eine Koordination möglich ist (Wer macht was? Beteiligt sind unter anderem das Bildungsministerium, MELUND und nachgelagerte Institutionen).

### **2. „Nudging“, also kleine, kreative Anreize für nachhaltigen Konsum (engl.: to nudge = anstupsen)**

#### **Möglicher Stolperstein auf dem Weg dorthin**

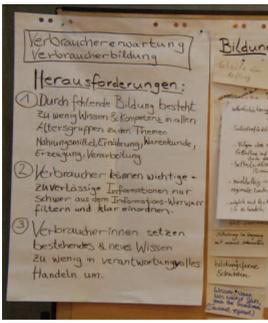
- Die Vorverarbeitung, das Angebot und die Lieferung der Produkte für Großverbraucher\*innen bereitet Schwierigkeiten für Primärproduzent\*innen. Wer kann das leisten? (Beispielsweise benötigen Kantinen Karotten möglichst bereits geraspelt bzw. zerkleinert).

### **3. Öffentliche Einrichtungen verwenden Lebensmittel, die regional, nachhaltig produziert wurden und realisieren dabei faire Preise**

#### **Als Möglichkeit, die genannten Stolpersteine zu überwinden konnten folgende Wege identifiziert werden**

- Eine koordinierte Zusammenarbeit aller Beteiligten, dabei Orientierung an erfolgreichen „Leuchtturmprojekten“.
- Die Durchführung einer Bedarfsanalyse und anschließende darauf ausgerichtete Kooperation von Anbieter\*innen. Diese erhalten Sicherheit und Planbarkeit durch langfristige Verträge mit Abnehmer\*innen.





## 13. November 2019 im Nordkolleg in Rendsburg 29. November 2019 im Martinshaus in Rendsburg

Moderatorinnen: Dr. Petra Krings und Dr. Sanna Schondelmayer, Berlin

### Impressum

**Organisatorische Veranstaltungsbegleitung:**

**Verantwortlich**

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein (MELUND)  
Mercatorstraße 3, 24106 Kiel

**bildungszentrum**  
für natur, umwelt und ländliche räume  
des landes schleswig-holstein



**Schleswig-Holstein**  
Der echte Norden

Fotos: ideefix, Stefan Polte